

Vernissage-Rede Liny Kull, Niederlenz 1975

An einer Vernissage fragte mich kürzlich jemand, der wusste, dass ich des öfters über Bilderausstellungen schreibe, nach was für Kriterien ich die Bilder eigentlich beurteile. Ich schaute ihn verduzt an und wusste eigentlich gar nicht so recht, was sagen. Erst im Nachhinein wurde mir klar, dass ich, abgesehen von technischen Aspekten, im Grunde immer nach dem Spiegelbild des Künstlers in seiner Malerei und umgekehrt suche. Dieses gegenseitige Ineinanderfliessen von Mensch und Malerei möchte ich in Bezug auf die uns umgebenden Bilder versuchen aufzuzeigen, denn, wenn Liny Kull von ihrer Malerei sagt, sie sei eine "geistige Übung – Ausdruck innerer Fülle und Erlebnisgewalt, ein unermüdliches Suchen nach dem Sinn des Daseins – zur Selbstverwirklichung", so zeigt dies, dass dieser Aspekt ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis von Liny Kulls Schaffen darstellt. Liny Kull ist sich übrigens bestens bewusst, dass ihre Bilder sehr persönliche Aussagen enthalten und dies mag auch der Grund sein, warum sie ihre Werke nicht oder nur gefälligkeitshalber signiert. Wir möchten ja schliesslich auch nicht mit einem Leibchen herum laufen, auf dem unser Name geschrieben steht!

Um den Menschen aus seiner Malerei herauslesen zu können, muss man ihn kennen oder zumindest einige wesentliche Punkte aus seinem Leben.

Liny Kull, sie wissen es alle, ist gebürtige Niederlenzerin, in Wildegg als jüngste mit sechs Geschwistern aufgewachsen. Ihr Vater war früh gestorben und es war eine harte Zeit, aber gerade weil ihr die Zukunft niemals in den Schoss gelegt wurde, hat sie vielleicht das Bedürfnis, die eigenen Probleme bildhaft darzustellen so früh herauskristallisiert. Schon mit 15 Jahren wusste sie intuitiv, wohin sie wollte und an Willen, ihr Ziel zu erreichen, hat es ihr nie gefehlt – auch heute nicht. Der Wille allein genügte aber speziell in den 30er Jahren nicht, doch sie hatt Zeit ihres Lebens das Glück, immer wieder auf Leute zu stossen, die sie begriffen und ihr den Weg wiesen. Diese positive Erfahrung liegt zweifellos am Ursprung ihres unerschütterlichen Glaubens in den Menschen. Der Glaube, der christliche Glaube, ist denn auch durch all ihre Werke hindurch zu spüren und zwar nicht nur rein vom religiösen Thema her. Der erste dieser Reihe von Leuten ist (heute unter uns). Es ist der damalige Lenzburger Bezirksschul-Zeichnungslehrer Wilhelm Dietschi, der ihre zeichnerische Begabung nicht nur erkannte, sondern dem es auch gelang, der jungen wissensdurstigen Liny Kull eine Lehrstelle als Stoffentwerferin in Zürich zu vermitteln. Diese Lehre vermochte sie künstlerisch zwar nicht zu befriedigen, doch sie war bereits auf der richtigen Spur und zudem frei, bald auch finanziell. Was sie damals im Grunde suchte war nicht Handwerkliches und Formales, sondern es drängte sie, ein für sie gültiges Weltbild zu finden. Sie stöberte stundenlang in Buch-Antiquariaten, las unzählige philosophische Schriften usw. Nachts in ihrem Zimmer dichtete oder modellierte sie. Da sie spürte, dass sie alleine nicht weiterkam, gab sie keck – man würde es ihr gar nicht zutrauen – ein Inserat auf, in welchem sie einen Philosophielehrer suchte. Sie fand einen und erst noch den richtigen, der ihr überdies ermöglichte, Mal-Schülerin des polnischen Malers Alexander Soldenhoff zu werden, ein Mensch, der sie sehr stark in seinen Bann zog, bis zu seinem Tode.

1944/45 weilte Liny Kull mit einem aargauischen Stipendium an der Ecole des Beaux Arts in Genf, dann war sie wieder in Zürich bei Soldenhoff oder auf einer ihrer zahlreichen "Entdeckungsfahrten" in Europa. Stark beeindruckt hat sie ein Studienaufenthalt in einer Mosaikwerkstätte in Ravenna. Das Leben in Ravenna, inmitten von Zeugen frühchristlicher und byzantinischer Kultur, die mit einfachsten Mitteln bereits eine ungeheure Intensität darzustellen wusste, hat aber auch ihre Malerei bis auf den heutigen Tag beeinflusst.

An dieser Stelle auf die unzähligen Ausstellungen der Künstlerin hinzuweisen scheint mir verfehlt: nur soviel sei gesagt, Liny Kull gehört heute zu den gesamtschweizerisch anerkannten Künstlerinnen. Vom Lebenslauf sei nur noch erwähnt, dass Liny Kull letztes Jahr während 6 Monaten auf Einladung des Kanton Zürichs in einem „Atelier der Cité Internationale des Arts“ gearbeitet hat. Von diesen neuesten Einflüssen und Eindrücken ist freilich in dieser Ausstellung noch nichts zu spüren, diese kommen vielleicht erst in ein bis zwei Jahren wirklich zum Durchbruch, denn Liny Kull arbeitet sehr gewissenhaft und sehr verinnerlicht. es muss also zunächst etwas hinein, damit es später wieder heraus kommen kann.

Sie kennen Liny Kull vermutlich alle von dem in ihrer Gemeinde stehenden Wandbild in der Pausenhalle und dem Kupferrelief – übrigens das einzige von Liny Kull bisher geschaffene – im Treppenaufgang des Schulhauses. Die grossflächige Wandbildmalerei bildet tatsächlich einen wesentlichen Eckpfeiler der künstlerischen Tätigkeit von Liny Kull. Ich erwähne hier nur noch das Wandbild an der Turnhalle von Hunzenschwil, möchte aber nicht weiter darauf eingehen, da wir uns hier schliesslich in einer Tafelbildausstellung von Liny Kull befinden.

Es ist eine üble Manier, alle Künstler in ein Schema einpassen zu wollen, sie zu klassieren, sie kunstgeschichtlich abzubuchen. Ich möchte hier nur auf das fast überall durchschimmernde expressive Element, das Geistiges bildhaft zum Ausdruck bringen will, aufmerksam machen und nicht verschweigen, dass die intensive Auseinandersetzung mit Cézanne auch heute vielerorts spürbar ist. Der Trend der

Malerei von Liny Kull geht eindeutig in Richtung Abstraktion und je stärker der Gegenstand auf die notwendigsten Elemente reduziert ist, desto gewichtiger wird die Kraft des Hintergrundes.

Persönlich glaube ich, dass die stärksten Bilder von Liny Kull diejenigen sind, die sie formal und geistig am weitesten weg von der abbildenden Wirklichkeit getrieben hat. Dies muss eigentlich auch so sein, wenn man die Arbeitsweise der Künstlerin kennt. Liny Kull arbeitet ausschliesslich im Atelier, aufgrund ihres starken inneren Vorstellungsvermögens, wobei sich Thema, Symbolik und geistige Verarbeitung bereits in der ersten noch stark gegenständlichen Fassung äussern. Die Auseinandersetzung mit einem Thema kann jedoch ein sich über Jahre erstreckender Prozess sein, und jedes neue, sich mit derselben Komposition auseinandersetzen Bild, bringt sie eine Stufe weiter, näher zur Abstraktion, näher am Ziel, wo Thema, Gegenstand und Hintergrund, Farbe und Form, nicht mehr allein, sondern nunmehr als Totalausdruck bestehen. In dieser Ausstellung sind dies "Möwen", die "Barken", die "Flucht der Vertriebenen" und andere Menschengruppen Beispiele solcher immer wiederkehrender Sujets. Eine Themengruppe, die Liny Kull seit Jahren immer wieder fasziniert, ist die Schiffswelt, wo "die ganze Ferne in der Nähe bereits vorhanden ist", wie sie die innewohnende Symbolik treffend bezeichnet. Der Gedanke des in die ferne, ins Ungewisse Schwebenden, des Mystischen ist in vielen "Möwen"- Fassungen enthalten. Eine magnetische Kraft hat seit jeher der Mensch auf sie ausgeübt, er ist dementsprechend einer der Mittelpunkte ihrer Malerei. Wenn es früher recht oft das Porträt war, das sie mit Zeichenstift und Pinsel auszudeuten suchte, so sind es heute vor allem Menschengruppen, denen sie vom Kompositionellen, vom Formellen und Farblichen sowie insbesondere vom Inhaltlichen nahe zu kommen sucht. Viele dieser Bilder tragen Titel wie "Flüchtende" oder wie jenes wunderschöne in warmen Gelbtönen gehaltene "die Flucht der Vertriebenen". Diese thematischen Schwerpunkte – auch die landschaftliche Auseinandersetzung mit der Natur gehört dazu – darf beileibe nicht als Zeichen einer Phantasiearmut o.ä. gewertet werden, sondern entspricht bis ins Innerste dem Wesen von Liny Kull, die niemals aufhören kann, willensstark ihr Ziel zu verfolgen, bis sie dem hintersten und letzten Detail auf die Spur gekommen ist, ohne dabei aber eine gewisse Spontaneität der Pinselschrift zu verlieren.

Längst nicht alle der hier ausgestellten Bilder gehören in diesen schmalen Bereich der "Grenze der Abstraktion". Bei den Blumenbildern z.B. bricht, so glaube ich, das Weibliche durch: welche Frau freut sich nicht an bunten Blumenarrangements und es ist ganz klar, dass auch eine so willensstarke Frau wie Liny Kull eine Konzentration wie sie die eben beschriebenen Bilder verlangen nicht unablässig durchhalten kann und sich darum einem leichter zu bewältigenden Thema zuwendet, ohne sich selbst dabei untreu zu werden.

Aus der allerneuesten Zeit stammen diese beiden rot gestimmten, aus dem bisherigen Rahmen fallenden, äusserst sensibel und meditativ erfüllten Bilder, die uns Liny Kull von einer ganz anderen ohne Zweifel zukunftsreichen Seite her zeigen. Die im übrigen in die Abstraktion gelegte geistige Ausdruckskraft wird hier durch die sanfte stimmungsvolle Farbeinheit aufgenommen, die nur weniger klarer Gegenstandslinien bedarf. Auch hier ist die Überzeugung klar verwirklicht: "das Äussere ist nur sinnvoll in Bezug auf das Innere".